

Harper  
Collins



RUTH JONES

ALLES  
BEGEHREN

Roman

Aus dem Englischen von  
Julia Walther

Harper  
Collins

HarperCollins®  
Band 100153



1. Auflage: Mai 2018  
Copyright © 2018 by HarperCollins  
in der HarperCollins Germany GmbH  
Deutsche Erstveröffentlichung

Titel der englischen Originalausgabe:  
Never Greener  
Copyright © 2018 by Ruth Jones  
erschienen bei: Bantam Press

Umschlaggestaltung: Hafen Werbeagentur, Hamburg  
Umschlagabbildung: Antagain, pobytov / Getty Images, textures.com  
Redaktion: Anna Hoffmann  
Satz: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.  
ISBN 978-3-95967-202-3

[www.harpercollins.de](http://www.harpercollins.de)

Werden Sie Fan von HarperCollins Germany auf Facebook!

*Wahrlich, und ist die Zeit auch unser Element,  
so taugen wir nicht für den fernen Blick,  
wie er sich in jedem Moment des Lebens öffnet.  
Führte er uns doch Verlust vor Augen: schlimmer noch,  
er zeigt uns das, was wir jetzt haben, wie es einst war,  
so leuchtend ungeschmälert, als hätten wir  
durch anderes Verhalten es so bewahren können.*

Philip Larkin



**1985**





## PROLOG

Fergus wurde langsam sauer. Die Neue hätte um sechs da sein sollen. Und jetzt war es schon zwanzig nach. Ein Samstagabend mitten im Hochsommer war kein guter Zeitpunkt für zu wenig Personal. Er hatte bereits den armen Callum als Aushilfe eingespannt. Und der wäre ganz offensichtlich auch lieber an einem anderen Ort. Fergus sah zum Ausschank hinterm Tresen hinüber und dachte, wie so oft, wie gut Callum für sein Alter aussah, auf jeden Fall jünger als 39. Sein kleiner Bruder Callum. Schon lustig, für Fergus würde er immer das Küken bleiben, obwohl er über eins neunzig groß war. Fergus beobachtete, wie Callum sich mit ein paar Stammgästen unterhielt. Typisch Callum: immer völlig locker. Im Umgang mit allen. Egal mit wem er sprach – egal, um wen es sich handelte, welcher Herkunft, welchen Alters, Callum klang immer ernsthaft interessiert. Das machte ihn auch zu einem so guten Lehrer. Und einem guten Vater. Fergus beneidete seinen Bruder um dessen unendliche Geduld.

Callum lauschte dem alten Stuey Jameson, der sich über die jüngsten Geschehnisse in den Nachrichten ausließ und entsprechend seinen Senf dazugab: „Also, wenn *der* das Sagen hätte, dann würd die Sache anders aussehen.“ Es gehörte zum Job, sich mit den Stammgästen zu unterhalten – den alten Herren, die an der Bar ihr Revier absteckten und sich weigerten, auch nur einen Zentimeter zu weichen, egal wie voll es im Pub wurde; die immer am selben Platz saßen, auf demselben Barhocker, und dieselbe Sorte Bier tranken. Selbst dann, wenn alles in tristen Winterschlaf fiel, wenn sich die Wellen der Nordsee unbarmherzig gegen die Küste warfen und ihren hellbraunen Schaum hoch über die Dächer der Strandhotels

schleuderten; wenn die Eis schleckenden Feriengäste längst von der menschenleeren Promenade verschwunden waren, selbst in diesen dunklen Monaten, in denen das Geschäft schlecht lief, kamen Männer wie Stuey mit zuverlässiger Regelmäßigkeit und tranken an der Bar ihre Pints im Takt zur Melodie der spärlichen, inhaltsleeren Unterhaltung. Ja. Außerhalb der Hochsaison waren sie angewiesen auf solche wie Stuey. Darum durfte man sie nie als selbstverständlich betrachten.

Fergus nickte Callum zu und ging hinaus in den Biergarten. Wo zum Teufel blieb diese Aushilfe? Er wusste, es war ein Fehler gewesen, ihr den Job zu geben. Das Mädchen – Kate Sowieso – war vergangene Woche bei ihm aufgetaucht, als er gerade besonders im Stress gewesen war. Die Tochter eines Kumpels von einem Kumpel auf der Suche nach einem Ferienjob. Offensichtlich ein bisschen zu lebhaft, aber waren das heutzutage nicht alle? Hielt sich angeblich für eine begnadete Schauspielerin. Aber taten das heutzutage nicht auch alle? Fergus ging davon aus, dass Schauspielerinnen gut mit Leuten umgehen konnten, also auch mit Typen wie Wheezy Ron und Jackie Legg. Und sie hatte dieses Lächeln gehabt. Ehe er sich versah, hatte er zu ihr gesagt: „Okay, komm am Samstag um sechs, dann schauen wir, wie’s läuft.“ Laut seiner Uhr war es inzwischen 18.35 Uhr. Es lief also alles andere als gut.

Er fing an, leere Chipstüten von einem der Tische draußen zu räumen. Die Gruppe Jugendlicher, die den Plastikmüll produziert hatte, klatschte johlend Beifall, als Fergus geübt mit jeder Hand fünf Pintgläser einsammelte. Einer von ihnen, vom Alkohol etwas zu sehr beflügelt, leerte sein Whiskyglas und knallte es mit solcher Wucht auf den Tisch, dass es zerbrach, was weiteres Jubelgeschrei zur Folge hatte.

„Hey! Lasst gefälligst solchen Scheiß, ist das klar?!“

Fergus brachte die Gläser nach drinnen zur Bar. „Rede du mal mit denen, Callum. Die gehen mir jetzt schon auf die Eier, und es ist gerade mal halb sieben.“ Er reichte ihm eine Kehrschaufel mit Besen. „Und wo zum Teufel bleibt dieses Mädels?“

Auf dem Weg zur Meute der Halbstarke fragte Callum sich wieder einmal, weshalb Fergus Kneipenwirt werden wollte. Er hasste die Arbeitszeiten, hasste die Gäste und trank noch nicht einmal gerne. „Kommt mal etwas runter, Jungs. Mein Bruder ist heute Abend echt schlecht drauf, und das muss ich dann ausbaden.“

„Geht in Ordnung. Alles klar, Cal.“

Callums sanftes, hünenhaftes Auftreten verfehlte nie seine beruhigende Wirkung. Er hätte für die UNO arbeiten sollen, witzelten seine Freunde gerne. Seine unerschütterliche Gelassenheit und seine liebenswerte verbeulte Rugbyspielerseele vermittelte seinen Mitmenschen ein Gefühl von Sicherheit. Er verlor nie die Beherrschung, und doch wollte es sich keiner mit ihm verscherzen. Obwohl seine Rugbyzeit schon lange zurücklag, trug sein Körper noch immer die Kampfspuren aus unzähligen Matches bei Wind und Wetter, wo er im Getümmel Hieb um Hieb eingesteckt hatte, von Tausenden Zweikämpfen zerbeult, geschlagen, gekratzt, geprellt und vernarbt. Er war nie eine Schönheit im herkömmlichen Sinn gewesen, aber was ihn so attraktiv machte, war die Tatsache, dass er sich seiner Attraktivität gar nicht bewusst war, mit seinen Gesichtszügen, die inzwischen zerfurchter waren als die schottische Küste, an der er aufgewachsen war. Und wie es Denise vom Rugby Club gerne formulierte: Egal wie alt er wurde, Callum MacGregor würde nie seinen Sexappeal verlieren.

„Schaut mal da, Kinder – das ist ja Zauberei!“, ertönte es plötzlich hinter ihnen. Ein fremder walisischer Akzent inmitten des schottischen Stimmengewirrs. „Daddy hat eine Schaufel und einen Besen in der Hand, und er BENUTZT sie sogar!“

Strahlend drehte Callum sich nach Belinda um, seiner hochschwangeren Ehefrau, die mit sechsunddreißig immer noch strahlend schön war und seine beiden Söhne, Cory und Ben, an den Händen hielt.

„Hey, nicht so frech!“

„Daddy, wir gehen zum Strand!“

Callum beugte sich hinunter, um Ben zu kitzeln, der vor Freude quietschte. „Ich wünschte, ich könnte mitkommen!“ Er küsste Belinda sanft auf die Wange. „Wie geht’s dir?“

„Ach, du weißt schon, so la la. Das Auto steht vorne an der Straße.“ Sie reichte ihm den Wagenschlüssel.

„Bist du sicher, dass es dir nichts ausmacht, zu Fuß nach Hause zu gehen?“

Belinda rieb sich den Bauch. „Ja – die Bewegung wird mir guttun. Vielleicht hilft es dem da ein bisschen auf die Sprünge. Ich glaub nämlich nicht, dass ich das noch vier Wochen so durchhalte.“

„Was du brauchst, ist ein gutes Curry.“

„Keine weiteren Kinder mehr! Das ist es, was ich brauche, Callum MacGregor. Ich werde dafür sorgen, dass du mir nie wieder zu nahe kommst!“

Callum vergrub seine Nase unauffällig an ihrem Hals und flüsterte: „Aber wir wissen doch beide, dass das nicht passieren wird.“

Belinda schnappte nach Luft. Selbst jetzt, nach zehn Jahren, mit Baby Nummer drei unterwegs, löste er noch dieses Kribbeln bei ihr aus. „Benimm dich“, flüsterte sie zurück und erötete. Dann schnappte sie sich Cory, der seinen Eimer samt

Schaufel fest umklammert hielt, und rief Callum über die Schulter hinweg zu: „Wann bist du zurück? So gegen zwölf?“

„Ja, später wird's nicht.“

Er sah ihr nach. Zehn Jahre älter als bei ihrer ersten Begegnung. Zehn Jahre klüger – wenn Belinda überhaupt noch klüger werden konnte – und noch hinreißender als damals, mit einem Kind an jeder Hand und einem dritten auf dem Weg. Ja, dachte er mit Blick auf seine Frau, was für ein riesengroßes Glück er doch hatte.

Wenn er sein Leben wie ein Video hätte zurückspulen können, dann hätte er das bis zu dieser Stelle getan, das Band angehalten und dort wieder eingesetzt. An diesem alles verändernden Moment, als er seiner geliebten Belinda hinterhersah und der Wirbelwind namens Kate Andrews in seine sichere kleine Welt hereingestürzt kam.

Sie aß Zuckerwatte.

Sie war einundzwanzig.

Sie war atemberaubend schön.

„Na, alles klar, Jungs?“

Die jungen Kerle am Tisch waren begeistert. „Hallo! Darf ich mal abbeißen?“

„Sorry, aber ich teile nie. Weiß ja nicht, was ich mir da vielleicht einfange!“ Sie zwinkerte ihnen zu und verschwand nach drinnen, ohne Callum überhaupt zu bemerken, der immer noch mit Kehrschaukel und Besen in der Hand dastand.

Drinnen in der Kneipe wurde es langsam voller. „Tut mir leid, dass ich zu spät bin. Bin bei den Jahrmarktbuden hängengeblieben!“ Kate sah sich nach einem Abfalleimer um und entsorgte ihren Zuckerwattestiel. Fergus' verärgerte Miene wurde vom Dampf aus der Glasspülmaschine verdeckt. Am liebsten

hätte er sie gefeuert, bevor sie überhaupt angefangen hatte, aber er brauchte dringend eine Aushilfe an der Bar. Und er wusste, dass Kate das wusste.

„Na gut. Bin nicht gerade beeindruckt. Wenn du noch mal so spät kommst, kannst du den Job vergessen. Jetzt stapel die Gläser da und fang an mit Bedienen. In ner Stunde rennen sie uns hier die Bude ein.“

Callum trat hinter die Theke und ergriff eines der vielen leeren Biergläser, die ihm von der anderen Seite aus entgegengestreckt wurden.

„Das Seventy Shilling Fass muss ausgetauscht werden ...“

„Kann ich machen“, bot Callum an.

„Nein, passt schon, zapf du mir ein Pint für Alec, ja?“ Mit diesen Worten verschwand Fergus Richtung Keller.

„Okay, wer ist als Nächstes dran?“ Kate strahlte die Gäste an und schien von Fergus' Anpfiff wenig beeindruckt zu sein. Ein Chor durstiger Stimmen behauptete, an der Reihe zu sein.

„Ist der immer so schlecht drauf?“, wollte sie von Callum wissen, während sie die erste Bestellung ausführte. Es waren die ersten Worte, die sie an ihn richtete, und Callum konnte an nichts anderes denken als an die Tatsache, dass ihr nackter Arm seinen berührte, während sie nebeneinander Bier zapften.

Zur Verteidigung seines Bruders versuchte er, genervt zu klingen. „Du bist eine Dreiviertelstunde zu spät gekommen!“

„Ha! Du klingst wie ein Lehrer!“ Kate lachte.

„Liegt wohl daran, dass ich einer bin.“

„Du machst Witze!“ Kate hielt mitten im Zapfen inne, das Glas in der Hand.

„Nein. Das hier ist bloß ... ich helfe Fergus aus, wenn viel los ist.“

Sie drehte sich zu ihm um und sah ihn das erste Mal richtig an. „Wo unterrichtest du?“

„In der Oberstufe am St. Mary's drüben.“  
„Ach, gegen die haben wir Korbball gespielt.“  
„Auf welche Schule bist du denn gegangen?“  
„Andere Seite der Stadt. North Park an der Queensferry Road.“  
Ihr Lächeln war hypnotisierend. „Ich heiße übrigens Kate.“  
„Ich weiß.“  
Sie hielt seinem Blick stand.

Fünf Stunden später saß sie rittlings auf ihm. Ihr Spitzenslip lag irgendwo auf dem sandigen Boden zu ihren Füßen, und ihren kurzen Jeansrock hatte sie selbstbewusst hochgezogen. Die Holzbretter der Bank im Unterstand stöhnten bei jedem Stoß, als wollten sie mit einstimmen. Kate saß mit dem Gesicht zu ihm, nahm ihn ganz in sich auf, völlig verzückt, ihn in sich zu spüren, als würde sie zum ersten Mal Sex erleben. Doch sie war viel zu geübt in dem, was sie tat, als dass es ihr erstes Mal hätte sein können. Dann hielt sie einen Moment lang inne, um Luft zu holen, und nahm Callums Gesicht ungläubig in beide Hände – „Wahnsinn!“ Sein Lächeln wurde breiter, dann packte er sie ohne Vorwarnung, hob sie mühelos hoch und drückte sie gegen die Wand. „Ja“, flüsterte sie, woraufhin er sie weiter fickte. „Gott, bist du gut.“

*Was tust du da?* Die Frage schoss ihm durch den Kopf, doch er ignorierte sie.

Sie kamen gleichzeitig. Dann standen sie da, er mit der Jeans um die Knöchel, sie die Beine um seine Taille geschlungen, während die Wellen an den Strand brandeten. Auf einmal hörten sie über das Rauschen hinweg Gesang: eine betrunkene Stimme, die näher kam. „*I'm ne'er gonna dance again, Guilty feelin' ... got no rhythm.*“

„Shit!“ Kate kicherte. Callum hielt ihr den Mund zu. Was sie nur noch mehr zum Lachen brachte.

„Stillhalten.“

Sie rührte sich nicht. Ebenso wenig wie Callum. Stattdessen vergrub sie den Kopf an seinem Hals, während der betrunkene Möchtegern-George-Michael auf der anderen Seite des Unterstands um die Ecke bog, seinen Hosenladen öffnete und geräuschvoll pisste. Es schien ewig zu dauern, begleitet von Fetzen wie *„should have known better than to cheat a friend ...“*. Kate biss in Callums Hand, um nicht laut loszulachen. Während jeder Sekunde, die verging, warteten sie darauf, dass der Typ den Kopf hob und sie entdeckte, aber er bemerkte nichts. Als er schließlich fertig war, schüttelte er ab, packte alles wieder ein und stolperte davon.

Kate flüsterte. „Meinst du, er ...“

„Nein, niemals.“

Aus einiger Entfernung ertönte: „Gute Nacht, mein Freund. Netter Hintern übrigens.“ Und Kate verlor vor lauter Kichern beinahe das Gleichgewicht.

Es war schon fast eins, als er sie ins Stadtzentrum fuhr. Auf ihrem Schoß hatte sie diverse Make-up-Utensilien vom Body Shop ausgekippt. Sie hatte den Schminkspiegel in der Sonnenblende heruntergeklappt und band sich gerade die Haare mit einem Gummi nach oben. Ihre braunen Locken waren üppig, dicht und glänzend. Am liebsten hätte er wieder mit beiden Händen hineingefasst, das Gesicht darin vergraben und tief eingeatmet.

Sie bemerkte seinen Blick. „He, schau gefälligst auf die Straße!“ Lächelnd tat er wie geheißen.

Kate schüttelte ein blaues Mascarafläschchen und tuschte ihre Wimpern nach, mit vor Konzentration leicht geöffnetem Mund.

„Wie alt sind deine Kinder?“

„Wer sagt, dass ich Kinder habe?“

„Willst du etwa behaupten, du hast keine?“



Er lächelte. „Drei und fünf. Und ein drittes ist gerade unterwegs.“

„Verdammt, da warst du ja ganz schön fleißig. Kein Wunder, dass du die extra Kohle brauchst.“ Inzwischen war sie beim Lipliner angekommen. Unauffällig beobachtete Callum, wie sie ihre vollen Lippen mit geübtem Strich sorgfältig umrandete. Sie spürte, dass er sie wieder ansah. „Ich kann das übrigens mit geschlossenen Augen. Ist mein kleiner Partytrick.“

„Ich wette, bei jemand anderem könntest du's nicht.“

Sie lächelte. „Hier kannst du mich rauslassen. Den Rest gehe ich zu Fuß.“ Sie packte ihr Make-up zusammen und stopfte es in die kleine perlenbesetzte Tasche, während Callum den Wagen anhielt.

„Bist du sicher, dass ich dich nicht nach Hause fahren soll?“

„Mann, es ist Samstagabend in Edinburgh! Erinnerst du dich noch? Clubs? Curry-Buden? Kater am nächsten Tag? So alt bist du nun auch wieder nicht.“

„Nächsten Monat neununddreißig!“

Grinsend stieg sie aus. „Danke fürs Mitnehmen!“

Er sah ihr nach, wie sie davonging. Und dann, als wäre ihr noch etwas eingefallen, drehte sie sich um und kam zu ihm an die Fahrerseite zurück. Er ließ das Fenster runter, und sie küsste ihn.

Oh, verdammt, diese Lippen, dachte er.

Sie sah ihm fest in die Augen.

„Du. Wirst mir. Das Herz. Brechen, Callum MacGregor.“

Mit einem Abschiedsklopfen aufs Autodach war sie wieder weg. „Tschüss!“ Dieses Mal drehte sie sich nicht mehr um.

Er versuchte zu begreifen, was gerade passiert war. War das eine Art Falle, ein aufwendiger Scherz, den sich einer von den Jungs aus dem Rugby Club auf seine Kosten erlaubte? Nein. Das hier war kein Scherz.

Und dann kamen sie.

Die Schuldgefühle.

Belinda.

Er holte tief Luft. Was würde er sagen, wo er noch gewesen war? Für den Bruchteil einer Sekunde zog er in Erwägung, es ihr zu erzählen. Wie bitte? Auf keinen Fall! Wie konnte er das nur für eine gute Idee halten.

Ich war noch im Club, und da ging's ein bisschen länger.

Gary würde ihn decken. In dieser Hinsicht schuldete er Callum mehr als einen Gefallen – schließlich gab er Gary ständig Alibis. Herrgott, war so jemand aus ihm geworden? Einer dieser stumpfen Rugbyclub-Ficker?

In der Ferne sah er, wie Kate lachend zu einer Gruppe von Freunden stieß. Einer von ihnen hob sie hoch und schwenkte sie herum. Callum drehte den Schlüssel im Zündschloss und fuhr los. Nach Hause. Bereit, mit dem Lügen zu beginnen.

# **Teil eins**

## **2002**



## KAPITEL 1

„Ich hab mich Hals über Kopf in ihn verknallt. Als würde man mit dem Fahrrad ganz schnell einen sehr steilen Hang hinuntersausen und plötzlich merken, dass die Bremsen nicht funktionieren.“ Kate Andrews – inzwischen neununddreißig, tränenüberströmt und mit fortgeschrittenem Alter noch hinreißender – hatte beim Gespräch mit der Therapeutin die Hände sorgfältig im Schoß gefaltet.

„Und was war mit ihm? Was, glauben Sie, hat er in diesem Moment gefühlt?“ Die Therapeutin sprach leise, mit freundlicher Stimme. Kate holte tief Luft. „Also, um ehrlich zu sein, ich glaube, die meiste Zeit hat er ...“ Sie zögerte, und die Therapeutin nickte ihr aufmunternd zu. „... meinen Hintern befühlt.“ Prustend lachte sie los und verbarg das Gesicht in den Händen.

Der Regisseur und das Fernseheteam waren solche Ausbrüche bei Kate gewohnt. Die Darstellerin, die die Therapeutin spielte, wirkte etwas verwundert. Die Kameramänner grinsten sich an.

„Tut mir leid, tut mir echt leid, aber da konnte ich nicht widerstehen. Dieses Drehbuch ist schuld! Der Text ist einfach so – völlig bescheuert teilweise ...“

„Ja, vielen Dank, das ist sehr hilfreich.“ Der Regisseur war genervt. Sie waren ohnehin schon im Verzug.

Kate verdrehte die Augen. Mann, warum stellten sich alle immer so an? Es war doch bloß ein Scherz. „Hallo, ich hab schon gesagt, es tut mir leid!“

„Okay zusammen, wir machen am Freitag an dieser Stelle weiter. In der Hoffnung, dass Ms. Andrews sich bis dahin wieder im Griff hat. Das war's für heute.“

Wie ein gescholtenes Kind verzog Kate sich in Richtung ihres

Wohnwagens. Auf dem Weg dorthin rief sie verschiedenen Crewmitgliedern einen Gutenachtgruß zu. Betsy, ihre Visagistin, rief zurück: „Süße, willst du die Schminke runter haben?“

„Nee, mach ich zu Hause.“

„Selber schuld“, witzelte Betty. „Von mir hättest du noch ne schöne Kopfmassage bekommen!“

„Nächstes Mal! Bist ein Schatz!“

Kate stieg die Metallstufen ihres Winnebago hoch, und sobald sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, erlosch ihr Lächeln. Sie zog die Sachen ihrer Filmfigur aus und stattdessen ihre Armani-Jeans an.

Die Wandbeleuchtung war eingeschaltet, ebenso der Elektrokamin. Das schätzte sie besonders an ihrem Wohnwagen, wenn es draußen dunkel und kalt war. Ihr persönlicher kleiner Zufluchtsort. Sie liebte Nachtdrehs, bei denen man stundenlang warten musste. Dann kroch sie in ihr schmales Wohnwagenbett und tat so, als wäre sie wieder acht Jahre alt und sicher und geborgen. Als sie nun ihren Kaschmirpullover mit dem V-Ausschnitt überstreifte, begegnete sie ihrem Spiegelbild an der laminierten Wand. Heute sah man ihr ihr Alter an. Die dunklen Ringe unter ihren Augen schimmerten durch den matten Concealer hindurch. Offenbar brauchte sie eine weitere Vitamin-B-Spritze von diesem Arzt in der Harley Street. Sie konnte es sich nicht leisten, zu schwächeln, wo noch acht weitere Wochen Dreharbeiten vor ihr lagen. Und das Rauchen musste sie wirklich sein lassen. Kate griff nach ihrer Schachtel Marlboro Lights, zündete sich eine an, nahm einen tiefen Zug und blies den Rauch trotzig in Richtung des Schilds *Absolutes Rauchverbot* am Kühlschrank. Alle wussten, dass sie hier drin rauchte, doch niemand traute sich, etwas zu sagen. Ein zögerliches Klopfen an der Wohnwagentür.

„Moment!“

„Sorry, Kate, ich wollte nur sagen, dass dein Wagen bereit steht, wenn du so weit bist.“ Es war Becky, eine von den Set-Runnern, ein süßes, echt nettes Mädchen, deren Liebenswürdigkeit immer wieder verblüffend war.

„Alles klar, danke, Beccs. Komme gleich.“

Kate nahm vier weitere rasche Züge, um den letzten Rest Nikotin aus ihrer Zigarette zu saugen, bevor sie am Waschbecken Wasser darüber laufen ließ und die Kippe in den Mülleimer warf.

Dann schloss sie für einige Sekunden die Augen und seufzte. Die Dunkelheit war wieder auf dem Weg zu ihr. Diese entsetzliche, lähmende Schwärze, die sich heimlich anpirschte, um sie zu verschlingen. Kate spürte sie, tief unten im Bauch – eine Sorge, eine Angst vor dem Unbekannten, ein irrationales Gefühl nahenden Kummers. Sie musste es verscheuchen, bevor es wieder seine Klauen in sie schlug.

Mit einem Blick in den Spiegel biss sie entschlossen die Zähne zusammen. „Schluss damit“, knurrte sie. „Reiß dich gefälligst zusammen!“ Dann setzte sie das berühmte Kate-Andrews-Lächeln auf und öffnete die Wohnwagentür.

Dougie, ihr Fahrer, stand wartend an seinem schwarzen Mercedes und trank wie immer Kaffee aus seiner Thermostasse. „Soll ich dir irgendwas zum Auto tragen, Liebes?“, rief er ihr zu.

„Nur meinen müden Hintern!“

„Lässt sich einrichten.“

„Oh, Doug, du alter Charmeur.“

Dougie lachte, einen Tick zu laut. Manchmal war dieses Geplänkel am Set ermüdend. Immer auf „eine große Familie“ machen zu müssen, immer gut gelaunt sein, dauernd irgendwelche Witzchen reißen, immer locker sein zu müssen. Sie stellte

sich vor, wie Dougie zu seiner Frau oder den anderen Fahrern sagte: „Diese Kate Andrews, die ist ein echter Schatz. Auf die lasse ich nichts kommen. Total bodenständig, eine Seele von einem Menschen und mit einem echten Sinn für Humor ...“ Kate wusste, wie wichtig es war, es sich mit Dougie nicht zu verderben. Man wusste nie, wann man mal um einen Gefallen bitten musste.

Also strengte sie sich an und schaltete in den Fröhlichkeitsmodus. „Na, dann mal los, Douglas! Bring mich nach Hause und gib den Pferden die Sporen!“

Vierzig Minuten später schlief Kate tief und fest auf der Rückbank. Den Heimweg verschlief sie immer. Dougie kannte den Ablauf: Zehn Minuten vor Ankunft weckte er sie, damit sie noch eine heimliche Zigarette aus dem Fenster rauchen konnte. „Kate“, flüsterte er, um sie nicht zu erschrecken. „... wir sind gleich da.“

„Hmmm.“ Sie gähnte und streckte sich und wartete auf Dougies unvermeidliches „Achtung – wenn du so weitermachst, schluckst du noch eine Fliege!“.

„Wie spät ist es?“

„Viertel nach, Schätzchen.“

Sie kramte in ihrer Handtasche nach den Kippen, zog eine heraus, zündete sie an und kurbelte schnell das Fenster herunter, um den Rauch hinauspusten zu können. Die hereinströmende kühle Luft fühlte sich gut an auf ihrem Gesicht. Der Verkehr in Chiswick war dicht. Kate liebte es, um diese Zeit im Dunkeln an Häusern vorbeizufahren, wo Menschen bei geöffneten Vorhängen das Licht brennen ließen und damit unabsichtlich kleine private Inszenierungen für diejenigen boten, die im Vorübergehen anonym einen Blick auf das Leben im Innern erhaschten.



„Tut mir leid, dass ich in deinem Auto rauche, Doug. Das ist ziemlich egoistisch von mir.“

Ihre unerwartete Demut überraschte ihn. „Ist schon in Ordnung, Darlin'. Hab ja keine Augen im Hinterkopf, oder?“

Der Verkehr geriet wieder ins Stocken. Kate blickte in ein Wohnzimmer im Erdgeschoss. Dort saß eine Frau allein auf dem Sofa, vor sich einen leeren Teller, und zappte durch die Fernsehkanäle. Dann gab sie auf, schleuderte die Fernbedienung quer durchs Zimmer und vergrub den Kopf in den Händen. Im Haus nebenan war ein Paar am Streiten: Sie fuchtelte mit erhobenen Armen wütend herum, er schüttelte einfach immer nur den Kopf. Es sah aus, als wolle er etwas sagen, aber sie ließ ihn nicht zu Wort kommen. Der Wagen rollte ein Stück vorwärts. Drei Häuser weiter lachten zwei Frauen über etwas, was eine von ihnen aus einem Brief vorlas. Die beiden wischten sich die Freudentränen aus den Augen. Aus der Freude wurde eine Umarmung. Aus der Umarmung ein Kuss.

„Doug, bist du glücklich?“

„Ach, du kennst mich doch! Kann mich nicht beklagen.“

Kann mich nicht beklagen, darf nicht jammern, könnte schlimmer sein – all diese banalen, abgedroschenen Phrasen, die die Leute unablässig von sich gaben, um den Schmerz zu verharmlosen und dabei ja nicht durchblicken zu lassen, dass sie sich innerlich völlig kaputt fühlten. Außer natürlich, das war gar nicht der Fall. Vielleicht war sie ja die Einzige, die diese geistige Sinnlosigkeit, diesen seelischen Bankrott kannte, der sie überwältigte, wenn sie es am wenigsten erwartete.

Wie es wohl ist, normal zu sein, fragte sie sich. Oder zumindest das, was die Welt unter normal verstand. Sie dachte an Dougies Frau. Dougies Frau war bestimmt normal. Dienstags zum Frisör, mittwochs Aerobic, Mädelsabend am Donnerstag (Dougies Frau würde von „den Mädels“ sprechen, auch wenn

sie einen Altersdurchschnitt von 62 hatten), freitagabends mit Dougie essen gehen, „außer er muss arbeiten, diese Dreharbeiten fürs Fernsehen, da ist er bis spät in der Nacht unterwegs, um die Stars hin und her zu kutschieren, der Gute“. Samstag würde Dougies Frau auf die Enkel aufpassen oder mit ihrer Schwiegertochter einkaufen gehen und sonntags einen schönen Braten zubereiten. Jeden Sonntag. Dougies Frau hatte vermutlich einen kleinen Teilzeitjob in einer Geschenkboutique oder einem Café und erledigte jedes Jahr ihre Weihnachtseinkäufe vor dem ersten Oktober. Kate sehnte sich danach, normal zu sein. Nie über alles zu viel nachdenken zu müssen oder der Nörgelstimme in ihrem Kopf lauschen zu müssen, die nie verstummte und ihr unablässig erklärte, dass sie nicht gut genug war oder nicht echt genug, die sie als nutzlos, hässlich und fett beschimpfte.

„Und, was hast du für deinen freien Tag morgen geplant?“, unterbrach Dougie ihre Gedanken.

„Nichts Spezielles, zum Glück.“ Kate fischte ihren Kalender aus der Tasche. „Ausschlafen, gemütlich bei Carlo’s brunchen, vielleicht eine kleine Massage im ... oh, Scheiße.“ Sie hatte die Seite für morgen aufgeschlagen, und der Eintrag sprang sie förmlich an. Rasch griff sie nach ihrem Handy und suchte unter den Kontakten die Nummer ihrer Agentin heraus.

„Bist du für was gebucht?“, erkundigte sich Doug.

„Sieht so aus.“ Ihre Agentin meldete sich. „Cynthia, ich bin’s. Tut mir leid, dass ich so spät anrufe, aber ich weiß noch gar nichts Genaues über diesen Termin morgen – da steht nur ‚Schulbesuch‘.“

„Ja, in deiner alten Schule.“

„Du machst Witze.“

„Überhaupt nicht. Du hast eine Reservierung für den Zug um 7.10 Uhr ab Euston. Sie haben dich vor über sechs Monaten eingeladen und freuen sich schon sehr.“

„Wie kommt es, dass ich mich nicht erinnern kann, zugesagt zu haben? Edinburgh!! Cynthia, verdammt.“

Cynthia Keen war seit über fünfzehn Jahren Kates Agentin. Sie war an das aufbrausende Temperament ihrer Klientin genauso gewöhnt wie an deren Angewohnheit, nicht richtig zuzuhören und sich später zu beschweren, die Informationen nicht erhalten zu haben. Cynthia nahm das nie persönlich. „Möchtest du, dass ich für dich absage?“

Kate seufzte. Ja, das wollte sie. Aber sie wusste, es wäre zu unhöflich. „Nein, schon gut. Tut mir leid. Ich hätte nur gut einen freien Tag brauchen können.“

Cynthia versprach, mit dem Produzenten zu sprechen, ob es im Drehplan nicht ein paar Tage Luft gab, damit Kate sich erholen konnte.

„Danke, Cynthia.“ Nachdem sie das Gespräch beendet hatten, sah Kate aus dem Fenster und seufzte. Sie wusste, was Dougie als Nächstes sagen würde, und er enttäuschte sie nicht: „Wer rastet, der rostet, was?“

„Oh, ich darf mich nicht beschweren, ich hab's ja gut, könnte schlimmer sein ...“ Dougie bemerkte ihren Sarkasmus natürlich nicht. Kate nahm einen letzten Zug von ihrer Zigarette, bevor sie die Kippe aus dem Fenster warf, gerade als sie in ihre Straße einbogen.

## KAPITEL 2

Im Haus mit der Nummer 29 war Matt Fenton gerade dabei, einen großen Topf Chili mit Rotwein abzulöschen. Die rüschbesetzte Küchenschürze, die er trug, tat seinem männlichen Aussehen keinen Abbruch. Vielmehr ergänzte sie perfekt das Bild eines siebenunddreißigjährigen Vaters mit hellblonden Haaren und skandinavischen Zügen, der auch seine weibliche Seite auslebte. Seine Tochter Tallulah sah ihm beim Kochen zu und trank dabei ihre Abendmilch, auf dem Schoß ihren Panda-stoffbären – genannt Panda.

„Warum macht Mummy nie das Abendessen?“

Tallulah war fünf. Tallulah war ein Papakind.

„Weil Mummy zu sehr damit beschäftigt ist, Geld zu verdienen, damit du nie auf Cocopops und Eiscreme verzichten musst.“ Matt beugte sich zu ihr hinunter, um sie hochzuheben. „Und jetzt, kleines Fräulein, ist es Zeit fürs Bett. Und für dich auch, Panda.“

„Panda hat das nicht geschmeckt, was du ihm vorhin gekocht hast.“

„Beschwerden bitte nur schriftlich an die Verwaltung.“

Sie waren gerade oben an der Treppe angekommen, als unten die Haustür aufging.

„Hallo?“

„Mummy!“

Kate warf ihre Tasche und den Mantel von sich.

„Hallo, Schatz!“

„Meine zwei liebsten Menschen auf der ganzen Welt. Lasst mich nur schnell einen Schluck trinken.“ Kate verschwand Richtung Küche, und Matt versuchte, den Anflug von Ärger zu ignorieren, den er verspürte. Kate hatte die Angewohnheit, ihr Glas Rotwein allem anderen vorzuziehen, sogar dem Gutenachtkuss für ihre fünfjährige Tochter.

„Ich will zu Mummy.“

„Pass auf, was hältst du davon: Ich bring dich jetzt ins Bett und dann schicke ich Mummy zu dir hoch, damit sie dir eine Geschichte vorliest.“

„Einverstanden.“ Tallulah mochte Mummys Geschichten lieber, weil die beim Vorlesen mit verschiedenen Stimmen sprach.

Unten in der Küche leerte Kate ihr Glas Rioja in einem Zug, ehe sie sich ein zweites einschenkte, von dem sie Matt gegenüber behaupten würde, es wäre ihr erstes. Als er hereinkam, kostete sie gerade vom Chili. „Hmm, das schmeckt lecker.“

„Sie möchte, dass du ihr eine Geschichte vorliest.“

„Ja, gleich.“

Sie küssten sich. Kate kuschelte sich an Matts Hals und schloss für einen Moment die Augen. Er legte den Arm um sie und atmete den Geruch ihrer Haare ein, die vertraute Mischung aus Haarspray, Zigarettenrauch und sehr teurem Parfüm. Er merkte, dass sie in Gedanken woanders war.

„Wir haben heute die Berlotti-Drucke verkauft. An ein Restaurant in Hackney.“

„Prima.“ Sie nahm einen weiteren Schluck von ihrem Wein, die Augen immer noch geschlossen.

„Und dann habe ich gute zwei Stunden damit verbracht, mit Lula deinen Kuchen zu planen. Aber, psssst, das ist ein Geheimnis.“

Kate löste sich lächelnd von ihm. „Ich glaube, sie findet Geburtstage anderer Leute noch toller als ihren eigenen.“

„Ich weiß, und auf deinen freut sie sich ganz besonders, obwohl ich ihr gesagt habe, dass Damen ab einem gewissen Alter den lieber vergessen!“

„Oje, bin ich das jetzt – eine ‚Dame gewissen Alters‘?“

„Für mich bist du immer noch eine hinreißende Frau.“ Er küsste ihr linkes Ohr. „Alles okay?“

„Bestens.“

Das war gelogen. Er kannte die Anzeichen.

„Ich schau mal nach Lula.“ Matt folgte ihr mit einem Glas Wein in der Hand nach oben.

Tallulah schlief bereits tief und fest, die Ärmchen im Traum fest um Panda geschlungen. Vom Türrahmen aus betrachtete Kate ihre kleine schlafende Tochter, als Matt leise hinter sie trat.

„Sie ist so ein kostbarer Schatz“, flüsterte Kate kaum hörbar. Hand in Hand standen sie schweigend da. Betrachteten ihre Tochter. Voller Liebe. „Was möchtest du denn an deinem Geburtstag machen?“, erkundigte sich Matt leise. „Sie fragt immer wieder.“

„Ach, ich weiß auch nicht. Ich muss ja zum Dreh, oder?“ Kate dachte einen Augenblick nach. „Ich wünschte, wir könnten abhauen. Nur wir drei.“

Matt sah sie an. „Du wirst doch nicht wieder traurig, oder mein Schatz?“

Sie wich seinem Blick aus. „Nein, natürlich nicht.“

„Du würdest es mir aber sagen, oder?“

„Mir geht's gut, ehrlich. Ich mag nur den Gedanken nicht, noch ein Jahr älter zu sein, das ist alles. Für dich ist das was anderes. Du bist im Grunde immer noch Mitte dreißig.“ Und ehe Matt weiter darauf eingehen konnte, wechselte sie das Thema. „Ich hab morgen diese Schulsache.“

„Ich weiß. Steht im Kalender. Ich kann dich zum Bahnhof bringen, wenn du magst.“

Kate zögerte. „Komm doch einfach mit.“ Es war eher ein Flehen als ein Vorschlag.

„Lula hat morgen ihr kleines Konzert, schon vergessen? Einer von uns sollte da sein ...“

„Soll das eine Anspielung sein?“

„Was? Nein, sei nicht albern! Schau, du bist um zwölf in Edinburgh und bis abends um acht wieder zu Hause. Ich könnte uns für morgen Abend einen Tisch bei Porto's reservieren, was meinst du?“

„Verdammte Schule. Die haben mich doch bloß eingeladen, weil ich berühmt bin.“

„Äh, ja, ich denke, das ist der Sinn der Sache. Sie wollen mit dir angeben. *Seht nur, wie erfolgreich die Schüler der North Park Primary Schule sind.*“

„Erzähl meiner Mutter bloß nicht, dass ich da hingeh. Sie ist sonst stinksauer, dass ich sie nicht besuche.“

„Du kannst nicht alles machen, Schatz.“ Matt streichelte ihre Wange. „Na, komm. Ein Teller von meinem leckeren Chili und dann früh ins Bett. Das ist es, was dir jetzt fehlt.“

War es nicht. Aber andererseits wusste Kate selbst nicht, was sie eigentlich brauchte. Sie ließ zu, dass Matt ihre Hand nahm und sie nach unten führte. Dabei schob sich gedanklich die drohende Finsternis beiseite, die in der Ecke Liegestützen machte und auf den geeigneten Moment wartete, über sie herzufallen ...

In jener Nacht träumte Matt, er würde versuchen, ein undichtes Dach zu reparieren, neben ihm ein sich drehender Zementmischer – *swisch, bamm, swisch* – doch jedes Mal wenn er mehr Zement schöpfte, um ein Loch zu stopfen, öffnete sich woanders ein weiteres. Und die ganze Zeit über drehte sich der Zementmischer – *swisch, bamm, swisch, bamm*.

Beim Aufwachen, zitternd und außer Atem, versuchte er verzeweifelt, sich zurechtzufinden. Er war im Schlafzimmer. Gut.

Das war gut. Doch er konnte das Geräusch immer noch hören – *swisch, bamm, swisch, bamm*. Er sah zu Kates Bettseite hinüber. Sie war leer. Da wurde ihm klar, woher das Geräusch kam ...